

Nach 100 Kilometern 67 Sekunden vorn

Ausdauersport: Volker Dittmar gewinnt den am Ende sehr spannenden ersten Taubertal-Ultralauf

Von unserem Mitarbeiter
KLAUS WERTHMANN

Die Wertheimer Altstadt ist am Samstagmittag brechend voll. Menschen sitzen in den Cafés und trinken Cappuccino. Andere essen Eis. Die Teilnehmer des 14. Mes-selaufes rennen durch die Gassen, Touristen besichtigen die spätgö-tische Stiftskirche, die am Fuße der Burg liegt. Kaum einen Blick widmen sie dem Treiben auf dem Kirchplatz, wo um 13.30 Uhr zwei Frauen und ein junger Mann einen weißen Zielbogen mit digitaler Uhr aufbauen.

Das Lächeln des Siegers

Eine Stunde später hat der junge Mann ein Mikrofon in der Hand. »Wo bleibt Volker«, ruft er in das spärliche Publikum. Zehn Minuten später ist es soweit. Volker Dittmar kommt angerannt. Nur der Hauch eines Lächelns huscht über das Gesicht des mageren Ultralangläufers, als er um 14.45 Uhr ins Ziel läuft. Als Erster hat der 59-Jährige nach 8:45:42 Stunden das Unvorstellbare beendet. 100 Kilometer zu Fuß durch das Taubertal. Vorbei an mittelalterlichen Brücken, Burgen, Schlössern, Klöstern und Stadtmauern. Von Rothenburg nach Wertheim. Im Morgengrauen, im Nebel und in der Sonne. Im Kampf mit seinem Körper, dem Zweifel und den Schmerzen. Er hatte ein großes Publikum verdient gehabt.

»Schönster Hunderter«

»Das ist der schönste Hunderter, den ich bislang gelaufen bin«, adelt der Routinier aus Oberalsbach die abwechslungsreiche Strecke des Taubertal 100. Los ging es um 5.30 Uhr mit einem Fackellauf durch



Volker Dittmar (LAC Quelle Fürth) gewann am Samstag den 1. Taubertal 100 von Rothenburg nach Wertheim. Foto: Klaus Werthmann

die Rothenburger Altstadt und dem Abstieg zum Start ins Taubertal in der Nähe der Barbarosabrücke. »Das war super«, meint der Athlet des LAC Quelle Fürth, der schon viele Wettrennen dieser Art auf dem Buckel hat. Unter anderem ist er zweimal die 100 Meilen in Berlin gerannt, dreimal war er beim 100-Kilometer-Klassiker im schweizerischen Biel und fünfmal bewältigte er den Rennsteig-

lauf. Was für eine Karriere auf den langen Kanten.

Wie anders ist das der Lebenslauf seines ärgsten Verfolgers, Michael Dressler. Mit 25 Lenzen mehr als doppelt so jung, absolvierte der Triathlet aus Süßen am Samstag seinen ersten 100-Kilometer-Lauf. »Nach meinem Start beim Ironman in Frankfurt habe ich nach einem speziellen Rennen gesucht und im Internet den Tau-

bertal 100 gefunden«, erzählt er. Etwas mehr als zehn Stunden war er im Juli beim Ironman in der hessischen Bankmetropole unterwegs gewesen, mit einer ähnlichen Zeit hatte er auch bei seinem Ultramarathon-Debut gerechnet. Dass er nun als Zweiter über eine Stunde schneller war, findet er unglaublich.

Mit Becks Buch vorbereitet

Mit dem Buch des Renndirektors, Hubert Beck, hatte sich Dressler auf die ungeheure Distanz behutsam vorbereitet. Und war im Finale immer stärker geworden. Ab Kilometer 95 kam er Dittmar immer näher. Im Ziel trennten sie nur noch 67 Sekunden. Dritter wird Hilmar Langperter (Roth, 9:19,54). Bei den Frauen siegt Rebecca Lenger (Mayen) in 10:27,10 Stunden vor Judit Menz (Lauda-Königshofen, 11:36,20) und Katrin Arnold (Mühlheim, 14:28,40). Der Marktheidenfelder Walter Zimmermann belegt in 12:32,59 Stunden Rang 14.

Insgesamt 37 Ultramarathonisten hatten bei der Premiere des Taubertal 100 mitgemacht. 23 wagten sich auf die lange Distanz, 14 liefen 50 Kilometer (Ziel in Bad Mergentheim) oder 71 Kilometer (Ziel in Tauberbischofsheim). »Ich bin mit dem Ablauf zufrieden. Alle Teilnehmer haben das Ziel ohne Probleme erreicht«, sagte Organisationschef Beck, der rund 80 Helfer hatte. Dass kaum Zuschauer im Ziel waren, stört ihn nicht: »Wichtig ist, dass wir einen guten Veranstaltung für die Läufer ausgerichtet haben.« Im nächsten Jahr geht es weiter. Termin ist am 3. Oktober.

Ergebnisse im Internet unter www.taubertal100.de

»Das Flair am Morgen war wunderbar«

Walter Zimmermann: Vom Taubertal-Lauf begeistert

Walter Zimmermann (LG Würzburg) ist im Landkreis Main-Spessart eine Ultralanglauf-Legende. Unermüdlich ist der 60-jährige Postbote aus Marktheidenfeld bei Rennen im In- und

war es besser. Als wir nach 50 Kilometern nach Bad Mergentheim und nach 71 Kilometern nach Tauberbischofsheim kamen, war mehr los. Die Örtlichkeiten waren allerdings attraktiver, da wir auf den Marktplätzen einliefen.



Ausland unterwegs. Am Samstag belegte er beim 1. Taubertal 100 in 12:32,59 Stunden den 14. Platz (1. M60). Nach dem Wettlauf von Rothenburg nach Wertheim sprach unser Mitarbeiter Klaus Werthmann mit Zimmermann.

»Ich wollte den Lauf genießen.«

Walter Zimmermann

Sie haben in der Ultra-Szene schon viel erlebt. Wie hat Ihnen der erste 100-Kilometer-Lauf durch das Taubertal gefallen?

Der Lauf war klasse. Das Flair am Morgen war wunderbar. Der Bodennebel löste sich auf, gleichzeitig strahlte die Sonne auf die Landschaft. Die Verpflegung war top, das Team um Hubert Beck hatte die Strecke super ausgeschildert. Etwas Besonderes war die Siegerehrung mit Ritteressen in der Wertheimer Burg. Ich kann sagen: Alles war super organisiert. Der Lauf war das Startgeld wert. Im nächsten Jahr bin ich wieder dabei.

Im Ziel waren kaum Zuschauer. Wie war es unterwegs?

Es ist richtig, dass fast keine Zuschauer im Ziel waren. Unterwegs

Für einen Normalbürger ist es unglaublich, 100 Kilometer zu rennen. Was geht einem dabei durch den Kopf?

Ich wollte den Lauf genießen. An meine Leistungsgrenze will ich nämlich nicht mehr gehen. Die ersten 50 Kilometer bin ich in 5:50 Stunden gelaufen, dann hatte ich eine kleine Krise gehabt. Ins Ziel bin ich mit einem Kollegen aus meiner Altersklasse M 60 gerannt.

Legen Sie jetzt die Füße hoch und machen Pause?

Nein. In zwei Wochen starte ich bei einem 50-Kilometer-Lauf. Es folgen ein 63er, ein 50er und zum Jahres-Abschluss der Zeiler Waldmarathon Anfang November.



Walter Zimmermann Foto: Christian Weyers